

III

Das menschliche Gemüt kann nicht mehr als eine gewisse Anzahl gleichartiger Eindrücke aufnehmen; ein Mensch, der eben gezwungen war, einer Cook-Gesellschaft im Blauen Zuge Platz anzuweisen, ist wie ein Chinese, der darauf ertappt wurde, die Wahrheit zu sprechen — er hat sein Antlitz verloren.

Darum reagierte Monsieur Chaptal kaum, als die Lokomotive das nächste Mal hielt und zwei Herren ihre Fahrkarten präsentierten.

Es war in Cannes, dem Winterquartier des englischen Hochadels; aber zwei Personen, die noch weniger den Eindruck machten, in diese Stadt zu gehören, hatte Monsieur Chaptal noch nie gesehen. Wenn es auch möglich war, daß ihre Kleider aus der Zeit Eduard des Wohlgekleideten stammten — eines war sicher: von seinem Schneider stammten sie nicht.

Der eine von ihnen mochte fünfzig oder sechzig Jahre alt sein; er trug einen weiten Radmantel wie die italienischen Hirten und Banditen; die Samthosen waren von demselben faltenreichen Modell wie die der französischen Koloniesoldaten; auf dem Kopf hatte er einen zuckerhutförmigen Hut mit breiter Krempe. Sein Begleiter war etwa zwanzig Jahre jünger, und seine Kleidung zeigte, daß einige Gerüchte von den Modeeinfällen des vorigen Jahrhunderts bis zu ihm gedrungen waren. Er trug einen flaschengrünen Überrock mit Samtaufschlägen; der Rock war aufgeknöpft, und darunter lugte jenes nummehr selten gewordene Kleidungsstück hervor, das man Salonrock nennt, in jener aussterbenden Farbe, die flohbraun heißt. Der ältere Herr hatte einen walnußbraunen Teint, einen wallenden grauen Bart und funkelnde Samtaugen; die Nase seines Begleiters war scharf wie ein Habichtschnabel, und die Augen in seinem olivengrünen Gesicht hellgelb wie Bernstein.

„Zwei Pfandleiher“, murmelte Monsieur Chaptal. „Zwei Pfandleiher oder zwei Straßensänger!“

Aber geduckt von dem ersten Erlebnis des Nachmittags führte er sie zu ihrem Wagen, der der vorletzte im Zuge war. Erst in diesem Augenblick fiel ihm etwas an den Fahrkarten auf. Die neuen Passagiere hatten jeder ein ganzes Kupee reserviert. Zwei Pfandleiher oder Straßensänger — und jeder ein Kupee!

„Sie haben zwei ganze Kupees reserviert, Messieurs?“ fragte der Oberkondukteur und rieb sich die Augen.

„Können Sie das nicht aus unseren Billetten

entnehmen?“ fragte der ältere Passagier freundlich.

„Aber...“

„Kein Aber“, schnauzte ihn der Jüngere an.

Als der Zug Cannes verließ, kam noch ein Passagier und belegte einen Platz im dritten Waggon. Es war ein rothaariger Engländer mit blauen Augengläsern und verschlossenem Wesen. Seine Fahrkarte lautete auf James Kenyon.

IV

Der Zug verließ Cannes und verfiel in jenes Hundertkilometer tempo, das er nun mit wenigen Pausen bis Paris einhalten sollte. Die Gestade der Seligen flogen vorbei, sandgelb, porphyrrot und schaumfunkelnd.

In Saint Raphaël warteten drei Herren auf dem Perron. Der Kondukteur empfing sie mit Genugtuung; dies waren wenigstens drei Leute von Welt.

„Hier ist der Wagen, Lavertissel! Beilen Sie sich, Graham! Der Zug hält nicht länger als dreißig Sekunden. Drei Halbkupes im Wagen fünf, Kondukteur, bitte sehr, hier sind die Billette!“

„Professor Pelotard aus London und Begleitung“, kontrollierte Monsieur Chaptal, „Wagen fünf, die drei ersten Halbkupes. C'est ça, messieurs, bitte sehr!“

Der Zug, der noch unter den Bremsen zitterte, flog von neuem dahin. Saint Raphaël sauste nach rückwärts wie aus einer Schleuder geworfen. Der Expreß hatte die Station noch nicht passiert, als Mr. Graham sich an den Kondukteur wandte.

„In welcher Richtung ist er? Vorn? Rückwärts?“

„Was denn, Monsieur?“

„Der Speisewagen natürlich.“

„Ah, der Speisewagen!“ Monsieur Chaptal, der einen Zwanzigfrankschein Trinkgeld einsteckte, starrte die umfangreiche Gestalt des Engländers an: „Der erste Wagen nach der Lokomotive. Aber das erste Service ist noch nicht ausgerufen.“

„Macht nichts, ich esse à la carte. Lavertisse, Professor! Kommen Sie, oder kommen Sie nicht?“

„Ich komme! Ich komme!“

Professor Pelotard und seine zwei Freunde bahnten sich langsam einen Weg durch die schaukelnden Korridore.

Endlich waren sie an ihrem Ziel angelangt.